

lange genug demselben Zwange unterworfen, wie die Mehrzahl seiner Nachbarn. Seine Presse stand bei den Behörden in schlimmer Gunst. Schon Schiller rühmte der deutschen Literatur nach, daß sie sich ohne Schutz von König und Papst ruhmreich durchgekämpft habe. Die deutsche Zeitungspressen aber hatte gegen Stärkeres als diese bloße Negativität anzukämpfen. Bei jedem Schritte traten ihr die Behörden hemmend in den Weg. Hohe Personen haßten sie, der Polizei war sie ein Gegenstand finsterner Ueberwachung; Beschlagnahmen, Prozesse, Bußgelder und Gefängnißstrafen waren alltägliche Ereignisse ihrer Laufbahn. Und heute noch ist die deutsche Zeitungspressen vielfach verdammt, einen Grad von polizeilichem Zwang und Terrorismus zu erdulden, der in schmerzlichem und lächerlichem Widerspruche steht mit der geistigen Bildung und der maßvollen Haltung des deutschen Volkes. Gemeiniglich erscheint es den deutschen Behörden als eine feststehende Thatsache, daß eine Zeitung, welche nicht ihr bloßes Echo oder ihre unbedingte Anbeterin sein will, zu ihrem Gegner gerechnet werden müsse. In einem Lande, welches die Freiheit speculativer Forschung weiter als irgend ein anderes ausdehnte und die Geburtsstätte so vieler neuen und gründlichen Untersuchungen auf dem Felde der literarischen und Kunstkritik ist, scheint die alte Vorstellung noch immer geduldet zu werden, daß der Widerspruch gegen einen Minister in der Presse einer verätherischen Handlung gleichkommt. Wir würden uns freuen, glauben zu dürfen, daß die Einigung Deutschlands und seine Sicherstellung gegen den Einfluß des Auslandes diesen Zuständen ehestens ein Ende machen werde. Vor nicht gar langer Zeit verchanzten sich die deutschen Regierungen hinter der jedenfalls traurigen Ausrede, daß sie dem Zwange fremder Mächte ausgesetzt seien. Bald war es Rußland, bald Napoleon I. oder III., die die deutsche Zeitungspressen ihre Hand fühlen ließen. Heutzutage, wo diese Zwangsmethode nicht mehr gilt, muß auch der frühere Entschuldigungsgrund fallen. Und wenn es in Zukunft noch Tyrannen gegen die deutsche Presse geben sollte, so müßten sie in Deutschland selbst aufgesucht werden. Die Berliner Zeitungen betonen mit Recht die große Mäßigung, durch die ihre politischen Erörterungen sich in der Regel auszeichnen. Bei uns in England würde man diese Mäßigung vielleicht Zahmheit nennen. Und gleichzeitig betonen sie die loyale Unterstützung, welche der Regierung während des Krieges von den Blättern aller Parteien zu Theil geworden war. Verdienste dieser Art verdienen billige Berücksichtigung, aber es gibt Epochen des Erfolges, in denen selbst die mildeste und freundlichste Kritik für empfindliche Ohren unliebsam klingt. Nie vielleicht gab es eine Zeit, wann der gesunde und nervenstärkende Einfluß einer freien Beurtheilung bessere Wirkungen ausüben könnte, als in dem heutigen Deutschland. „Steigt doch einmal vom Pferde und schaut euch selbst an“, so bedeutete einmal Jemand einen pomphaft dahertretenden Reiter. So paradox dieser Rath auch klingen mag, hat er doch eine gesunde Bedeutung. Fürst Bismarck rühmte sich einmal mit gutem Rechte, daß er Deutschland in den Sattel gehoben habe. Wenn Deutschland dazu vermocht werden könnte, für einen Augenblick vom Pferde zu steigen, um sich zu betrachten, dürfte die Selbstbeschauung ihm vielleicht recht wohl thun. Die freie Kritik einer unabhängigen deutschen Presse könnte ihm den Dienst, dessen es bedarf, im vollen Maße leisten. Wir wollen nur hoffen, daß die Nothwendigkeit desselben nicht ein Element in der Berechnung ihrer Gegner abgeben werde.

Auch der conservative „Standard“ legt ein freundlich collegialisches Wort für die Beschwerden der Berliner Presse ein. Er lobt den würdevollen und maßvollen Ton ihrer Eingabe, die auch nicht den geringsten Versuch gemacht habe, zu declamatorischen Hilfsmitteln zu greifen, scheint jedoch über den Erfolg derselben von gelinden Zweifeln geplagt zu sein.

Miscellen.

Nach einer Bekanntmachung vom Vorstand des Deutsch-Oesterreichischen Buchdruckervereins, d. d. Wien den 23. Juni, soll daselbst am Sonntag den 13. Juli eine Versammlung der Buchdruckerei- und Schriftgießerei-Eigenthümer Deutschlands, der Schweiz und Oesterreichs stattfinden. Als Gegenstände der Besprechung für diese Versammlung sind festgesetzt: 1) Fassung einer Resolution über die Einführung eines Minimal-Tarifes in Deutschland, der Schweiz und Oesterreich auf Grundlage des von den Prinzipalen und Gehilfen Deutschlands angenommenen Minimal-Tarifes; und 2) Anbahnung einer innigen Vereinigung des deutschen, schweizerischen und oesterreichischen Buchdrucker-Prinzipalvereins.

Curiosum. — Armer Rabbi Ben Akiba! wie müßte er ob seiner vielgepriesenen Weisheit erröthen, wenn ihm jetzt ein Zettel von der Sch...schen Buchhandlung in L...a zu Gesicht käme, worin dieselbe an einen Geschäftsfreund also schreibt: „Aus dem Jahre 1871 kommt uns ein Saldo von 3 Pfennigen zu, um dessen Zahlung wir ersuchen, um Ihr Conto endlich einmal abschließen zu können“! — Vergleichen ist doch wohl noch nicht „dagewesen“!

Personalnachrichten.

In der am 16. Juni abgehaltenen Generalversammlung des Süddeutschen Buchhändlervereins wurden in den Vorstand gewählt (und zwar, nach der eben angenommenen neuen Wahlordnung, auf 3 Jahre, wobei in den nächsten beiden Jahren das Loos, von da ab aber die Länge der Amtsdauer den Austritt bestimmt): die Herren C. Rohmer (Nördlingen), A. Bonz (Stuttgart) und C. Detloff (Basel); zu Ersatzmännern: A. Kröner (Stuttgart) Chr. Limbarth (Wiesbaden) und W. Meck (Constanz).

Am 19. Juni feierte der Hamburg-Altonaer Buchhändlerverein die fünfundsingzigjährigen Geschäftsjubiläen der Herren Wilh. Jowien und Otto Meißner, welche diese am 1. Mai bez. 16. Juni begingen. In den schönen Räumen des Andreasbrunnens in Eppendorf versammelte sich die ca. 50 Personen starke Gesellschaft von Herren und Damen zum fröhlichen Mahle. An das vom Präses des Vereins, Hrn. Nolte, ausgebrachte Wohl auf die Jubilare und deren Familien reichte sich eine große Anzahl ernster und heiterer Trinksprüche, abwechselnd mit dem Gesang von Festgedichten, für die Freund A. N. in gewohnter Weise gesorgt hatte. Nach aufgehobener Tafel erfreute sich der ältere Theil der Gesellschaft des schönen Abends in den prachtvollen Gartenanlagen, oder saß in gemüthlichen Gruppen plaudernd zusammen, während die junge Welt in dem rasch ausgeräumten Ehsaal ein lustiges Tänzchen auführte. Die Stimmung war sowohl während des Essens wie nachher eine so heitere, daß erst der anbrechende Morgen die Festtheilnehmer auseinander trieb.*) Nachdem wir erst im November das Geschäftsjubiläum des Hrn. C. Gasmann (welcher mit den Hrn. Jowien und Meißner im Jahre 1859 den Verein gründete) in ähnlicher Weise gefeiert hatten, legte das jetzige Fest aufs neue den Beweis dafür ab, ein wie schöner Geist der Freundschaft und Collegialität den Verein beseelt und einen wie segensreichen Einfluß derselbe nicht allein auf geschäftlichem Gebiete hat.

Am 3. Juli starb, nach längerem Leiden, Herr Julius Buddeus in Düsseldorf in seinem 62. Lebensjahre.

*) Ueber die Jubelfeier von Hrn. Otto Meißner geht dem Börsenblatt noch von anderer Seite die weitere Mittheilung zu, daß dem Jubilar außer vielen mündlichen und schriftlichen Gratulationen vom Hamburg-Altonaer Buchhändlerverein ein silberner Pokal, und von seiner Familie ein in Aquarell- und Arabeskenzeichnung gemaltes Tableau mit den Portraits von den bedeutenderen Autoren und Freunden des Geschäftes überreicht wurde.